

Konrad II. - Der erste Kaiser aus dem Geschlecht der fränkischen Salier

Konrad der Ältere, später der II. (um 990-1039), war Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1027-1039), sowie Deutscher König (ab 1024), König von Italien (ab 1026) und König von Burgund (ab 1033).

Konrad setzte konsequent die Herrschaft seines Vorgängers Heinrich II. fort und baute die Machtstellung des Reiches weiter aus. Dabei stützte er sich wie dieser auf die Reichskirche, vermied es aber ebenso, in die Verhältnisse des Papstes einzugreifen. Trotz mehrerer Aufstände war seine Herrschaft niemals ernstlich gefährdet. Während Konrad die nördliche und östliche Grenze des Reiches teilweise nur durch Gebietsabtretungen sichern konnte, brachte er dem Reich durch den Erwerb des Königreichs Burgund einen enormen Gebietszuwachs.

Konrad war der Sohn von Heinrich von Speyer bzw. Worms und der Gräfin Adelheid von Metz bzw. Egisheim. Bis zu seiner Wahl als König war Konrad wenig einflussreich, obgleich er der Enkel des im Jahre 1004 verstorbenen Herzogs Otto von Kärnten war, eines Enkels Kaiser Ottos I.. Trotzdem besaß er nur einen geringen Teil der Ländereien der Familie und hatte nicht einmal den Titel eines Herzogs.

Um 1016/17 heiratete Konrad die bereits zweimal verwitwete Tochter des Herzog Hermann II. von Schwaben, die Konradinerin Gisela von Schwaben. Gisela war damit die zukünftige Erbin des Herzogtums Schwabens und besaß auch einen wohl ernst zu nehmenden Anspruch auf das Königreich Burgund. Bereits im ersten Ehejahr wurde der gemeinsame Sohn Heinrich, der vierte und letzte Sohn Giselas, am 28. Oktober 1017 geboren. Dieser Sohn wurde als Heinrich III. der Nachfolger seines Vaters als Kaiser des Reiches.

Als Heinrich II. am 13. Juli 1024 in Grona bei Göttingen starb, gab es keinen Thronfolger des letzten Herrschers der Ottonen. Konrad II. und sein jüngerer Vetter Konrad stellten sich zur Wahl. Weshalb Konrad sich letztendlich trotz seiner geringen Macht und seines geringen Einflusses durchsetzen konnte, ist nicht genau bekannt. Vielleicht spielte es eine Rolle, dass Konrad II. immerhin mit dem Geschlecht der Karolinger in Verbindung gebracht wurde. Auch die Tatsache, dass er eine Gattin hatte, die Erbin eines Herzogtums und eines Königreichs war, und einen siebenjährigen Thronfolger besaß, dürfte der von vielen Fürsten gewünschten Kontinuität auf dem Königsthron zugute gekommen sein. Am 4. September wurde Konrad II. schließlich bei Oppenheim unter Leitung des Mainzer Erzbischofs Aribo zum neuen König gewählt und am 8. September 1024 im Mainzer Dom gekrönt.

Nach seiner Wahl wurde ein Königsumritt notwendig, da nicht alle Reichsteile, wie Sachsen und Lothringer, aber auch der Kölner Erzbischof dem neuen König nach seiner Wahl gehuldigt hatten. Dies entweder, weil die Fürsten nicht anreisten oder aber vor der Wahl abreisten, da ihr Kandidat nicht die erhoffte Zustimmung fand. Auf diesem Umritt sollten mit Hilfe von Verhandlungen, Versprechungen, Privilegien und notfalls auch mit Waffengewalt die noch abseits stehenden Fürsten zu einer Huldigung bewegt werden, bevor sich eine starke Opposition bildete.

Im Gegensatz zum Regnum nördlich der Alpen gab es in Reichsitalien nach dem Tode Heinrichs verschiedenen Aufruhr und den Versuch italienischer Adliger das langobardische Königreich aus dem Reich zu lösen. Während Konrads Umritt im nördlichen Reichsteil gab es den Versuch einiger oberitalienischer Fürsten, Wilhelm, den Herzog von Aquitanien, zum König von Italien zu krönen. Anfang 1026 ging Konrad nach Mailand, wo ihn Erzbischof Aribert im März wahrscheinlich zum König von Italien krönte. Nachdem er die Opposition einiger Städte überwunden hatte, erreichte er Rom, wo er und seine Ehefrau zu Ostern, am 26. März 1027, von Papst Johannes XIX. zu Kaiser und Kaiserin gekrönt wurden.

1028 ließ er seinen Sohn Heinrich III. in Aachen zum deutschen König weihen. Heinrich heiratete 1036 Kunigunde (auch Gunhilda), die Tochter des Königs Knuts des Großen von England, Dänemark, Schottland und Norwegen. Dieses Heiratsabkommen war schon zehn Jahre zuvor zustande gekommen, als Konrad Knut Teile von Norddeutschland zur Administration gab. Das Gebiet zwischen Eider und Schlei fiel wieder an Dänemark. Sein Sohn Heinrich wurde der oberste Berater seines Vaters.

Konrad musste im Jahre 1028 gegen Polen antreten und zwang dessen Herzog Mieszko II. (Sohn Bolesławs I.), Frieden zu schließen und das Land, das Mieszkos Vater Bolesław I. erobert hatte, wieder herauszugeben.

König Rudolf III. von Burgund starb am 2. Februar 1032 und vererbte aufgrund eines Vertrages, den er bereits mit Konrads Vorgänger Heinrich II. geschlossen hatte, sein Königreich dem römisch-deutschen Kaiser. Graf Odo II. von der Champagne, einer der mächtigsten nordfranzösischen Adligen und gleichzeitig ein Neffe Rudolfs, erhob jedoch Ansprüche auf den Thron. Konrad begann im Winter 1033 mit wenig erfolgreichen militärischen Aktionen. Daraufhin ging Konrad ein Bündnis mit dem französischen König Heinrich I. ein, dem an einem Machtgewinn seines ehrgeizigen Vasallen Odo nicht gelegen war. 1034 fiel Konrad mit starken Kräften von Norden und Süden gleichzeitig in das Königreich Burgund ein. Odo musste weichen, und Konrad gewann rasch die Kontrolle. Am 1. August 1034 wurde Konrad II. schließlich in Genf zum König von Burgund gekrönt. Im Herbst 1038 ließ er seinen Sohn, der Nachfolger werden sollte, auf dem Hoftag zu Solothurn zum König von Burgund krönen. Damit war das Imperium zu einer Trias geworden, bestehend aus Deutschland, Italien und Burgund. Der Erwerb Burgunds sicherte gleichzeitig die wichtigen westlichen Alpenrouten nach Italien und war somit auch von militärischer Bedeutung.

In Italien konspirierten derweil die Fürsten und der Bischof, um den Bürgern ihre Rechte abzunehmen. Dazu kam eine nationale Opposition der Italiener gegen die deutsche Herrschaft, die Konrad dadurch noch vergrößerte, dass er häufig Deutsche auf italienische Bischofssitze hob und mit dem Ziel Italien und Deutschland zusammenwachsen zu lassen. Erzbischof Aribert trat nun als Feind der Deutschen auf und versuchte die gesamte Lombardei unter seine Führung zu bringen. Die von ihm unterdrückten Valvassoren schlossen sich jedoch mit der Forderung nach Erbllichkeit ihrer Lehen zusammen und schlugen den Erzbischof auf dem Campo mallo. Konrad II. forderte von Aribert die Herausgabe seiner Güter und dessen Weigerung führt zu seiner Verhaftung, was wiederum zu einem Aufbäumen des italienischen Nationalgefühls gegen die deutsche Herrschaft führte. Erzbischof Aribert konnte der Haft jedoch entkommen und wurde in Mailand jubelnd empfangen und als Märtyrer gefeiert. Konrad II. verzichtete auf ein militärisches Vorgehen gegen die Lombardei, wie es wohl die meisten mittelalterlichen Herrscher getan hätten. Stattdessen versuchte er Bürger und Fürsten durch das Erlassen seines berühmten Lehnsgesetzes, der *Constitutio de feudis*, wieder zu trennen. Durch dieses Gesetz verfügte er, dass ab sofort „kein Vasall sein Lehn verlieren solle außer nach einem ordentlichen Urteilsspruch seiner Standesgenossen.“ Zweitens sollten sowohl große als auch kleine Lehen erblich sein. So gelang es ihm, den Widerstand in der Lombardei zu brechen. Lediglich in Mailand konnte Erzbischof Aribert weiterhin auf Unterstützung der Bürger setzen und schaffte es, sich dort zu verschanzen. Obwohl es Konrad also nicht gelang, Aribert völlig auszuschalten, konnte er ihn zumindest unschädlich machen und die Ordnung in der Lombardei wiederherstellen. Ohne den Streit mit Mailand endgültig zu beenden, zog er mit seinem Heer weiter in das von den Normannen regierte Unteritalien. Hier schlug er Herzog Pandulf IV. von Capua, der ähnlich wie Erzbischof Aribert in Mailand die Bürger und Vasallen gewaltsam unterdrückte. Mit Capua belehnte der nach Gerechtigkeit strebende Kaiser den Fürsten Waimar von Salerno und gestattete ihm, Aversa dem Normannen Rainulf als Lehen zu geben. Auf diese Weise nahm der tatkräftige Konrad also auch Unteritalien indirekt ins Reich auf.

Am 4. Juni 1039 verstarb Konrad in Utrecht an den Folgen eines Gichtanfalls. Seine Eingeweide wurden in Utrecht beigesetzt, sein restlicher Leichnam nach Speyer übergeführt. In Speyer wurde dieser im noch unvollendeten Mariendom beigesetzt.

Ein Fazit:

Konrad II. hat sowohl im Inneren wie auch im Äußeren große Erfolge verzeichnen können. Er gewann die unter Otto III. verlorene Machtstellung des Reiches im Osten und die Gebiete zwischen Elbe und Oder zurück. Mit dem Erwerb Burgunds vergrößerte er das Reichsgebiet erheblich, während er den Abfall der Lombardei verhinderte und den inneren Frieden sicherte.

Durch seine Verbindung mit dem niederen Adel war er an der Gründung des Mittelstandes beteiligt. Konrad war eine sehr nüchterne Persönlichkeit, die wenig abergläubisch war und, wie die Kirche besorgt feststellte, „im Glauben nicht sonderlich fest“, allerdings gilt er heute als politisch kluger und weitblickender Kaiser. Konrad schloss sich in seiner Herrschaft eng an die Ordnung an, die unter Heinrich II. bestanden hatte. Kirchenpolitisch trat Konrad in die Tradition seines Vorgängers Heinrich II. ein, der die Kirche im Reich als Bestandteil seiner Herrschaft sah und dementsprechend über Ämter und Besitz der Kirche verfügte. So wurden beispielsweise Bischofswahlen reine Formsache. Der Wille des Herrschers war entscheidend. Außerdem zog Heinrich die Kirche stärker zu materiellen Abgaben heran, weshalb sein Tod von der Kirche auch weniger betrauert wurde als von den Bürgern. Konrad stand genauso wie Heinrich den Reformen in den Klöstern des Reiches positiv gegenüber, die einer Verweltlichung der Klöster entgegensteuern sollten.